

- Newsletter 2/2010 : Schwerpunktthema:
Aufbruch und Neues wagen

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

auch wenn die Welt zurzeit an den Unkenrufen Krise! Probleme! Banken-Crash! Euro-Instabilität! beinahe zu ersticken scheint, so sollte sie nicht Tenor für *unser* Handeln sein oder werden. Wandel sind Unternehmerinnen doch gewöhnt. „Im Grunde ist jede Selbstständige alle zwei bis drei Jahre wieder Existenzgründer“, sagt Businesscoach Ellen Ehrich. Denn Unternehmerinnen gleichen ihre Dienstleistungen sowieso regelmäßig mit den Ansprüchen des Marktes ab.

Krise muss keine Starre sein. Im Gegenteil - sie wandelt, erneuert und gibt Schwung sowie Perspektive für Neues. Für den, der die Schritte voran wagt.

Lesen Sie:

- Wie sich drei Geschäftsfrauen in Italien, Schweden und Bochum ihren neuen Situationen stellten.
- Welche Tipps Businesscoach Ellen Ehrich gibt, um aus dem Stillstand von Krisen wieder herauszukommen.
- Wie ein TWIN-Mentoring auf „skandinavisch“ funktionierte.
- Wie Sie Small Talk lernen und richtig einsetzen.

Zudem haben wir wieder viele Nachrichten und andere Tipps für Sie.

Krise? Herausforderung? Meistern wir die (Ge)Zeiten.

Mit den besten Wünschen für die (nahe) Zukunft!!
Schöne Grüße aus Hamburg und Bochum,

Hannelore Scheele
(Vorstand)

Elke Weber-Braun
(Vorstand)

Kristina Träger
(Vorstand)

- **Wenn die Gondeln Sehnsucht tragen**

Ressource: Freunde und Begeisterung - sie selbst



Helga Anna Gross

- von Sabine Josten -

Alles fing harmlos an. „Italien habe ich oft bereist, dann die Sprache gelernt“, sagt Helga Anna Gross. Die Faszination für das Land stieg, die Sehnsucht wurde größer. Gross lebte in Nürnberg und war teilzeitbeschäftigt in einer Bank. Sie hat die Lebensqualität ihrer Stadt immer geschätzt, aber „in Italien spürte ich jedes Mal, wie ich aufblühte.“

Sie wagte den Schritt über die Alpen hinweg und betreibt heute eine Mitwohnzentrale in Venedig.

Anzeigen zum Anklicken
Informieren Sie sich über
unsere
Anzeigenkonditionen



Webseite toll — Anschrift falsch?



**Haben Sie
heute schon**

...

**Text-Aufgaben:
Julia Epstein**

**Texte,
die
sich
rechnen**



Um eine Arbeitsmöglichkeit zu finden, blätterte sie in den großen Tageszeitungen. Sie stieß auf eine Dame in Rom, die eine Mitwohnzentrale betrieb und sich eine Filiale in Mailand oder Venedig wünschte. So entschied sich Gross 1995 - für ein Leben in Venedig. Sie eröffnete, am ehesten vergleichbar mit einem Franchise-Unternehmen in Deutschland, eine Mitwohnzentrale in Venedig. Sie aufzubauen, war anfangs nicht so leicht. Gross fing bei Null an, kannte niemanden. Aber: „Die Venezianer sind von Natur aus sehr neugierig!“, weiß sie und die Italiener steckten schnell ihre Nase in das kleine, neue Büro in der Straße. So kamen die ersten Kontakte für Vermietungen zustande. Obgleich: „Das Unternehmen war zu Beginn überhaupt nicht rentabel!“, so Gross. „Ich bin ein großes Risiko eingegangen und es hätte definitiv auch schiefgehen können.“ Geholfen haben ihr Freunde in Deutschland, die ihr einen Privatkredit gaben. Das Geld habe sie lange schon zurückgezahlt. Daneben war ihre größte Ressource für das Unterfangen sie selbst: „Ich habe mich voll und ganz auf das Vorhaben konzentriert“, sagt sie rückblickend. Viele Jahre kein Urlaub, wenig Freizeit, kaum Privatleben. „Aber es ist mir nicht schwergefallen, meine Begeisterung war so groß.“ Zudem arbeiten viele Venezianer lange am Tag. „Freunde und Bekannte kommen einfach auf einen Kaffee ins Geschäft“, erzählt sie. Heute läuft ihre Mitwohnzentrale sehr gut, sie bekommt Anfragen aus aller Welt, vor allem auch aus Deutschland. Ein Problem bleibt in Italien, Donna Leon-Leser werden es kennen: die Bürokratie. „Es gibt hier so viele Vorschriften, die eigentlich nicht kompatibel sind“, sagt sie, „deshalb kann einem auch niemand genau sagen, wie etwas richtig zu lösen ist.“ Also haben alle Geschäftsleute immer wieder Schwierigkeiten mit den Behörden. Zumeist sind sie mit einer Geldbuße lösbar. „Meine Stärke war es schon immer, die Dinge auf mich zukommen zu lassen. Das entspricht vielleicht nicht moderner Unternehmensführung, aber ich fahre damit sehr gut.“

Helga Anna Gross betreibt eine Mitwohnzentrale in Venedig. Das Motto: Wohnen wie die Venezianer. Palazzo, Wohnung oder Privatzimmer - alles ist im Portfolio. Auch der Zeitraum ist beliebig, von einem Tag bis einen Monat ist alles möglich. Über 100 Apartments, Zimmer und Wohnungen im Herzen Venedigs stehen dafür zur Verfügung.

Weitere Information: www.mwz-online.com

- **Die Geschäftsfrau entdecken**

Ressource: Netzwerk - und sich selbst

- von Sabine Josten -

Startort: Wohnzimmer. Vor elf Jahren begann Birgit Oschmann damit, Fördermaßnahmen für hochbegabte Kinder anzubieten. Das Unternehmen wuchs schnell. Bis ein Rechtsanwalt ihr vor fünf Jahren dringlich riet, dem Unternehmen eine Geschäftsform zu geben. „Darüber hatte ich noch gar nicht nachgedacht, niemand hatte etwas gesagt.“ Aber dann ging alles ganz schnell.



Dr. Birgit Oschmann

WALTRAUD NUSSBAUM
STEUERBERATERIN

Schlossstraße 16 · 45468 MÜLHEIM A. D. RUHR
TELEFON (0208) 4 59 39 90 · Fax (0208) 4 59 39 99
E-Mail: kontakt@steuerberatung-nussbaum.de

CLAUDIA GROTEGUT ARCHITEKTUR + KONZEPT

Endlich zuhause!

Mitwohnzentrale Venezia

genial
digital
international

www.scg-steuerberatung.de

Die intelligentere Lösung

AddressKit®

- Brieferstellung
- Serienbriefe
- Adressverwaltung

© IT-Service Ruhr, Hattingen

elle

existenz

existenzielle

das magazin für frauen in der wirtschaft

In vier Wochen wurde eine GmbH gegründet, „ob das wirklich das Klügste war, frage ich mich heute. Aber es ist wie es ist“. Plötzlich habe sich in Windeseile so ein Druck aufgebaut, dass Oschmann entscheiden musste. Einen Rat gibt sie an dieser Stelle: „Kein Existenzgründer sollte sich je derart unter Druck setzen lassen.“ Sie holte sich Rat bei der Käte Ahlmann Stiftung und wurde TWIN-Mentee. Die Stiftung führte sie zusammen mit Petra Schön, ehemaliges VdU-Mitglied und Steuerberaterin.

Die noch größere Krise war vor einem Jahr. Der Vermieter wollte die Räumlichkeiten kündigen. 300 Kinder sollten innerhalb von sechs Wochen eine neue Bleibe finden. Ein Ding der Unmöglichkeit. Birgit Oschmann wandte sich an den VdU. „Die Frauen haben ihr Netzwerk in Gang gesetzt! Das war einfach toll.“ Sie suchten Räume, versuchten zu vermitteln. Unterstützten Oschmann durch Gespräche, „man fühlt sich als Unternehmerin sonst sehr auf sich allein gestellt.“ Oschmann selbst vollzog angesichts des Dilemmas eine Kehrtwende, einen „Imagewandel“. Sie packte die Wut, sagt sie. „Bis dahin habe ich mich ausschließlich um die Inhalte und nicht so sehr um die Betriebswirtschaft gekümmert.“ Schließlich ging es bei ihrer Arbeit um Kinder und deren Förderung, um Psychologie und Pädagogik. Es ging aber auch um ihr Projekt und schlussendlich die Kinder und Mitarbeiter. Ein Sinneswandel setzte ein. „Ich habe die Geschäftsfrau rausgekehrt“. Sie holte einen Berater, um ihren Außenauftritt zu verbessern, meldete sich am Telefon grundsätzlich mit ihrem Titel, schlug einen geschäftsmäßigen Ton an. „Kannte ich bis dahin gar nicht von mir“, sagt sie. Sie entschied nun schneller, verließ sich dabei auf sich selbst. Das Ergebnis: Der Vermieter entschied sich um, das Institut konnte bleiben. „Wir sind mit einem blauen Auge davongekommen. Zurzeit bin ich dabei, dass alles zu reflektieren.“ Jetzt wo etwas Zeit zum Durchatmen ist. Erste Bilanz: Die Mitarbeiter sind durch die Krise enger zusammengewachsen. Oschmann wird die Rolle der „Geschäftsfrau“ und die der Pädagogin übernehmen, die Betriebsstruktur weiter entwickeln. „Der Weg ist nun klar aufgezeigt.“ Und sonst: „Nachdem ich mit den Wassern gewaschen worden bin, kann ich Mentorin werden!“ Na klar.

Dr. Birgit Oschmann leitet das Institut für das begabte Kind. Die studierte Biologin beschäftigt sich seit 1994 mit dem Thema Hochbegabung bei Kindern. 1999 gründete sie das Institut. Ziel ist, Eltern dabei zu unterstützen, ihr Kind aufgrund des Begabungsprofils in seinen Stärken zu fordern und in seinen Schwächen zu unterstützen.

Weitere Informationen: www.hochbegabten-homepage.de

- **Klettern lernen**

Ressource: Rückhalt zu Hause - und sie selbst



Elke Sponholz

- von Sabine Josten -

„Es gibt doch nichts Öderes als ein Auto“, dachte TWIN-Mentee Elke Sponholz. Ihr Vater hatte ihr zum Studienabschluss eines schenken wollen. „Ich wünsche mit stattdessen ein Haus in Schweden“, erklärte sie ihm - und bekam es. Die Sozialwissenschaftlerin und Abenteuerpädagogin führt heute u.a. ein ökologisches Hotel und eine Konferenztanlage

im Süden Schwedens.

Ihr erstes Haus war eines im hohen Norden, in Lappland. „Ohne fließendes Wasser und mit Außentoilette“, lacht sie. Lappland sei nett, fügt sie an, aber es sei nichts für immer. Klar war: „Wenn wir auswandern, dann nicht in den letzten, dunklen Zipfel.“ Zu Hause in Wuppertal führte sie ein Designstudio und eine Druckerei zusammen mit ihrem Lebenspartner. „Vielleicht war es die Krise vor den 40ern“, sagt sie heute. „Ich dachte, wenn Du noch einmal etwas veränderst, dann jetzt.“ Also schritt sie mutig voran und lebte auf Probe in Schweden.

Der Zufall trug ein neues Haus zu. „Ein Makler versandte versehentlich ein Angebot an uns - das nahmen wir.“ Ein Bauernhof in Tanumshede, das liegt an der Westküste in der Mitte zwischen Göteborg und Oslo, jeweils 150 Kilometer entfernt. Sie ging ein halbes Jahr allein in die Einöde, im Winter. „Ich wollte herausfinden, ob ich das aushalten kann. Ob das tatsächlich die richtige Entscheidung ist.“ Sie lernte Schwedisch, war aber ansonsten auf sich allein gestellt. „Die Schweden sind nicht so leicht zu kontaktieren, zudem sind es ja immer ein paar Kilometer zu den nächsten Nachbarn.“ Sie musste lernen, auf andere Menschen zuzugehen. Ihr Lebensgefährte führte zu dem Zeitpunkt noch die Geschäfte in Deutschland. „Das war ein großer Rückhalt für mich. Die Ermunterungen, aber auch die Sicherheit, im Zweifel wieder zurückgehen zu können.“

Sie begann eine Ausbildung als Abenteuerpädagogin (die Schweden nennen das friluftsteknik). „Das war ein weiteres Jahr Leben in Schweden, etwa wie in einem Internat.“ In der Ausbildung lernen die Teilnehmer verschiedene Outdoor-Sport-Techniken (z. B. Kanu, Klettern oder Kajak fahren), hinzu kommen Kurse mit pädagogischen Inhalten. Nach dem Abschluss machte sich Sponholz selbstständig. Die Familie kam ein Jahr später nach Schweden nach. Gemeinsam bauten sie Minto weiter auf und boten Kurse und Aufenthalte mit besonderem Naturerleben an - für Privatleute, Firmen, Vereine. Zudem arbeitet Minto mit Menschen mit geistigen Behinderungen. „Vieles von dem, was wir jetzt professionell anbieten, haben wir vorher ehrenamtlich auch in Deutschland gemacht haben.“ Sie und ihr Lebenspartner hatten bereits in Wuppertal mit gehandicapten Menschen oder schwer erziehbaren Jugendlichen gearbeitet.

Vor zwei Jahren haben sie die ökologische Hotel- und Konferenzzanlage Tingvall mit angeschlossenen ökologischen Garten gekauft. „Das war ein großer Schritt“, sagt Sponholz. Der sich bislang aber als sehr erfolgreich erwiesen hat.

Elke Sponholz ist Inhaberin von Minto - Wege in die Natur und bietet Kurse für Klettern und Seiltechniken, Seekajak, Kanu, Orientierung im Gelände sowie Teambildung und Überlebenstraining an. Im Winter lädt Minto ein zu Touren auf Skiern, Schnee- und Schlittschuhen. Das Anliegen ist, durch Techniken („friluftsteknik“) ein möglichst intensives Natur- und Wildniserlebnis zu ermöglichen. Minto bietet keine standardisierten Gruppenreisen an, sondern richtet sich an Vereine, Schulen, Freundesgruppen, Firmen usw. Sie organisieren auch schwedisch/deutsche Gruppen. Darüber hinaus arbeitet Minto mit verschiedenen Reiseagenturen zusammen.

Weitere Informationen: www.minto.se und www.tingvall.info

- **Coaching: In Lösungen statt Problemen denken**

- von Sabine Josten -

Das von den Medien geprägte Bild der Wirtschaftskrise trägt zur allgemeinen schlechten Stimmung bei. Dabei kommt das persönliche Geschäft auch nicht so recht in Gang oder stottert? Die Weltlage sollte nicht den persönlichen Bereich betreffen, sagt Vermögensberaterin und Businesscoach Ellen Ehrich im Gespräch. Unternehmerinnen sollten sich auf das konzentrieren, was sie können und sich abgrenzen von den Unkenrufen. Praktische Tipps lesen Sie hier.



Ellen Ehrich

Krise erkennen

Wer merkt, dass er nur noch arbeitet, immer noch mehr arbeitet, sich aber der Erfolg nicht einstellt; wer das Gefühl hat, egal was ich mache, es fruchtet alles nicht, der muss die Augen aufmachen. Kritisch wird es dann, wenn ich damit beginne, trotz dieses Wissens oder Gefühls nicht hinzugucken, sondern mich in 1000 andere Kleinigkeiten verstricke. Das untrügliche Zeichen ist natürlich das Girokonto, mit sinkenden Zahlen oder einem Minus davor.

Fremdbild einholen

Ein erster Schritt ist sicher, vertraute Menschen zu fragen: 'Wie siehst Du mich im Augenblick? Wie wirke ich als Mensch?' Wenn die Antwort etwa so ist: Du arbeitest nur noch, wirkst aber dabei nicht glücklich und frei, dann ist es Zeit, Bilanz zu ziehen. Sich hinzusetzen und geschäftlich zu analysieren.

Konkret planen

Viele haben einfach keine konkrete Planung. Sie haben sich keine Ziele gesetzt - über z. B. den üblichen Zeitraum von einem Jahr. Sie arbeiten einfach vor sich hin. Der Grund dafür ist nicht selten, dass sie Angst haben. Denn wer sich Ziele setzt und diese - aus welchen Gründen auch immer - nicht erreicht, dokumentiert einen vermeintlichen Misserfolg. Aber der stellt sich sowieso ein, wenn nicht klar ist, wo es hingehen soll. Erschwerend kommt hinzu: Wer keinen Plan hat, kann schlecht Bilanz ziehen. Denn woran soll er sich orientieren, die Vergleichswerte fehlen.

Regelmäßig analysieren

Der nächste Schritt ist eine Rumpfpfplanung. Sie analysiert die Fragen: Was kann ich gut? Was rechnet sich nicht? Wovon muss/darf ich mich lösen? Welche Ressourcen habe ich? Man ist sich selbst ja oft der beste Fachmann. Im Grunde ist jeder Selbstständige alle zwei bis drei Jahre wieder Existenzgründer: Er analysiert den Markt, überprüft seine Produkte darauf, ob sie den Ansprüchen des Marktes noch genügen und errechnet die nötigen Margen.

Reflektieren und schriftlich dokumentieren

Bilanzen und Planungen sollten immer schriftlich erfolgen, dann geht nichts verloren! Gedanken sind flüchtig. Zudem: Schrift (am besten immer handschriftlich im Entwurf) visualisiert und bringt den Kopf in Bewegung. Eine Bilanz ist auch immer ein Prozess, der sich über eine Weile hinziehen kann. Die Fragen sind: Was ist mein größtes Problem? Seit wann habe ich es? Wie sind die Kostenstrukturen? Dabei können Vertraute helfen, die Antworten zu finden, manchmal ist aber auch die externe Sicht hilfreich. In der Familie oder bei Freunden wird das Thema unweigerlich immer wieder auftauchen. Einen Coach kann man für zwei, drei Stunden buchen und muss ihn dann nie wiedersehen. Seine Analyse und ehrliche Reflektion kann Grundlage für weitere Überlegungen sein. Externe Sicht vermeidet auch, dass Menschen ihre Vernebelungsstrategien benutzen und sich die klare Sicht versperren. In der Krise hilft nur eines: die Realität erkennen und verbessern.

Willen zeigen

Um aus einer Krise hervorzutreten, bedarf es auf jeden Fall den Mut zur Veränderung. Und ich muss/darf bereit sein, meine Arbeitskraft komplett in den Dienst der Sache zu stellen. Ich muss/darf bereit sein, mir meine Ziele zu schaffen und ehrlich zu bleiben. Üblicherweise für den Zeitraum von einem Jahr. Aber akkurat kann ja die monatliche BWA oder Überschussrechnung Auskunft geben. Die mtl. bzw. vj. Umsatzsteuerzahlung an das Finanzamt ist eine Riesenchance, sich die Zahlen aktuell anzuschauen. Wie ist es gelaufen? Habe ich meine Ziele erreicht oder nicht? Wenn nicht, woran kann es gelegen haben? Waren es interne, externe Hürden, die eine Planerreicherung verhinderten? Wie kann ich trotz der Störungen mein Ziel erreichen? Was kann ich tun, um in meinem Umfeld Unterstützung zu erhalten? Z. B. Steuerberater, Unternehmensberater, Businesscoach etc.

Gedanken steuern

In dem Zusammenhang sollte man tunlichst vermeiden, (immer) von Gut und Schlecht zu reden. Wir sind es von der Schule gewohnt: gut ist gut und schlecht bedeutet, versagt zu haben. Aber darum geht es nicht. Es geht darum, die Lage realistisch zu erkennen und in Lösungen statt Problemen zu denken. Das ist eine Frage der gedanklichen Ausrichtung. Das Wort Problem sollte gedanklich umgewandelt werden in: Wie komme ich aus der Situation heraus? Denn wer für sich formuliert: Ich habe ein Problem, der ist sofort innerlich blockiert. Damit er aus (der Starre) der Krise wieder in Bewegung kommt, braucht er Phantasie und eine positive Gefühlsstruktur. Positive Vorbilder helfen auch: Wer im Umfeld hat ein ähnliches Geschäft, wie löst er für sich bestimmte knifflige Situationen? Fragen kostet nichts.

Erfolge feiern

Da Selbstständige keine Vorgesetzten haben, gibt es in der Regel auch keine Anerkennung und Lob. Das sollten Sie sich selbst organisieren. Feiern Sie allein und auch gern mit anderen die Zielerreichung vom Quartal, vom Jahr oder auch bei bestimmten anspruchsvollen Projekten, die gelungen sind. Das ist dann Motivation pur und gibt Kraft für die nächsten Herausforderungen.

Ellen Ehrich ist erfahrene Vermögensberaterin und Inhaberin von EEC Ellen Ehrich Consulting.

Weitere Informationen: www.eec-ehrich.de

- **Beste Praxis: (Selbst)Erfahrungen im hohen Norden**

- von Sabine Josten -



Helga Krumbeck und Elke Sponholz

Norwegen gegen Schweden hätte ein Duell bei der Fußballweltmeisterschaft sein können - Norwegen ist aber leider schon in den Vorrunden ausgeschieden. Beim TWIN-Mentoring der Käte Ahlmann Stiftung waren Mentee Elke Sponholz und Mentorin Helga Krumbeck ein Paar, das gemeinsam Lösungen suchte. Denn bei einer Geschäftsgründung in Schweden geht es nicht nur um Betriebswirtschaft, sondern auch um Mentalitäten.

„Das Geschäftsleben in Skandinavien ist weniger formell als in Deutschland, die Hierarchien sind eher flach; gesiezt wird nur der König“, weiß Helga Krumbeck, Inhaberin von AlphaBit Webdesign. Sie hat schließlich 17 Jahre in Norwegen gelebt. „In vielen Zusammenhängen ist man in Skandinavien eher lösungs- als vertragsorientiert, manchmal werden auch unkonventionelle Lösungen gefunden. Für Deutsche ist das allerdings ab und zu auch schwer zu ertragen.“ TWIN-Mentee [Elke Sponholz](#), Sozialwissenschaftlerin und Abenteuerpädagogin, lernte und lavierte sich dort durch und betreibt heute ein ökologisches Hotel in Schweden und bietet Kurse für Outdoor-Sport-Kurse an in Tanumshede/Schweden.

Als sie damit vor fünf Jahren begann, suchte sie den Kontakt zur Käte Ahlmann Stiftung. „Ich wünschte mir eine Mentorin, die Skandinavien kennt und meine Sprache spricht“, erzählt die Mentee rückblickend. Keine leichte Aufgabe, aber für die Käte Ahlmann Stiftung machbar. „Wir haben vor allem viel gesprochen“, erinnert sich Krumbeck. „Frau Sponholz hatte viele Ideen und auch Fragen. Sind die einmal in Worte ausgesprochen, wird ja in dem Augenblick vieles von selbst klar.“ Sie war so eine Art Resonanzboden. Ihre Expertise, Konzepte für Internetseiten, half Sponholz darüber hinaus, ihre Website stärker zu profilieren. Die Mentee formuliert das so: „Für mich waren die Gespräche gerade in der Anfangsphase so wichtig. Frau Krumbeck hat entweder konstruktive Kritik angebracht - es ist ja wichtig, nicht einfach die Fehler um die Ohren gehauen zu bekommen - oder sie hat mich unterstützt mit ihrem Rat“. Zudem habe sie Kontakte in Deutschland geschaffen. Zum Beispiel konnte Sponholz im Newsletter der Montessori-Gesellschaft einen Beitrag platzieren. „Solche Kontakte sind lebenswichtig!“ Vor allem deshalb, weil „die Schweden sehr zurückhaltend sind. Beziehungen zu starten ist in dem Land nicht so leicht“, sagt die TWIN-Mentee. Hinzu kamen die Sprachschwierigkeiten: „Zu Beginn habe ich fünf Sätze für einen Sachverhalt benötigt - mir fehlten einfach die Vokabeln“. Das ist in einem Kundengespräch oder auch bei Behördengängen nicht einfach. Aber ihre TWIN-Mentorin habe sie immer unterstützt und ermuntert - das wird schon! Trau Dich!

„Dabei haben wir uns gar nicht so oft getroffen, vielleicht fünf Mal.“ Jedes Mal in Deutschland, denn in Velbert unterhält die Agentur weiterhin ein kleines Büro. Es habe ihr ein gutes Stück Sicherheit gegeben, dass sie ihre Mentorin jederzeit hätte anrufen können.

Fünf Jahre ist das jetzt her. „Wir haben noch eine Weile lockeren Kontakt gehalten und dann habe ich mich vor drei Jahren erneut an Frau Krumbeck gewandt“, erzählt Sponholz. Sie überlegte, das Geschäft zu erweitern und wünschte sich die Meinung ihrer (ehemaligen) Mentorin. Die sprach ihr erneut zu, „Du machst das schon!“ Obwohl auch sie weiß: „Jede geschäftliche Entscheidung zieht einen Rattenschwanz Formalitäten und Arbeit nach sich - und das ist im Ausland vielfach schwieriger zu bewerkstelligen.“ Von Mentoring hält Elke Sponholz bis heute viel, sie hat jetzt einen schwedischen Mentor. „Natürlich gibt es solche Programme auch in Skandinavien“, sagt sie, „nur ein frauenspezifisches gibt es hier nicht.“ Das klingt fast bedauernd. Aber nach fünf Jahren haben sich auch die Fragen der Mentee verändert. Es geht gar nicht mehr so viel um Mentalitäten und darum, die Startphase zu zünden. „Wir verhandeln jetzt vornehmlich betriebswirtschaftliche Themen: Sollen wir investieren? Stellen wir ein?“, erklärt Sponholz. Darüber hinaus verhilft der Mentor ihr weiterhin zu Kontakten in dem Land im hohen Norden.

Elke Sponholz ist Inhaberin von Minto - Wege in die Natur und bietet Kurse für Klettern und Seiltechniken, Seekajak, Kanu, Orientierung im Gelände sowie Teambuilding und Überlebenstraining an. Im Winter lädt Minto ein zu Touren auf Skiern, Schnee- und Schlittschuhen. Das Anliegen ist, durch Techniken („friluftsteknik“ wie die Schweden sagen) ein möglichst intensives Natur- und Wildniserlebnis zu ermöglichen. Minto bietet keine standardisierten Gruppenreisen an, sondern richtet sich an Vereine, Schulen, Freundesgruppen, Firmen usw. Sie organisieren auch schwedisch/deutsche Gruppen.

Weitere Informationen: www.minto.se und www.tingvall.info

Helga Krumbeck ist Inhaberin von AlphaBit Webdesign. Die Agentur berät nationale und internationale Kunden hinsichtlich ihrer Websites bei Konzept, Struktur, Design, Inhalt und Rechtevergabe. AlphaBit Webdesign bietet auch die Umsetzung der Internetseiten mit dem eigenen Content Management System abcOnline-CMS an.

Weitere Informationen: www.alphabit-webdesign.de und www.abcOnline-CMS.de

Wirtschaftstreff stiftet TWIN-Mentoring



Wirtschaftstreff

Unternehmerinnen engagieren sich für Nachwuchsunternehmerinnen. Am Weihnachtsabend des Wirtschaftstreffs am Bodensee, LV Württemberg-Bodensee, haben die Damen zugunsten des TWIN-Mentorings der Käte Ahlmann Stiftung gesammelt. „Wir hoffen, die Käte Ahlmann Stiftung kann eine geeignete Kandidatin finden und vielleicht dient unsere Aktion ja als Beispiel für andere“, wünscht sich VdU-Regionalleiterin und TWIN-Mentorin Ursula Rimmel-Konzelmann (kPLANING & PROJECTS). Man werde das Mentoringprogramm noch weiter bekanntmachen und auch in Zukunft unterstützen.

- „Wir sind sowas von im Trend“

„Meine Großmutter sagte zu mir: Ach, weißt Du Kind, ob mir ein Mann in der Straßenbahn seinen Platz anbietet, ist mir ganz egal, er soll mir einen Sitz in seinem Aufsichtsrat anbieten!“, erzählte Rosely Schweizer (Enkelin von Käte Ahlmann) auf dem Treffen der *formel f*



Wirtschaftslounge im Forum Rosely Schweizer auf dem Frauen-Wirtschaftstreffen der Wiehler Volksbank.

Schweizer ist persönlich haftende Gesellschafterin der Henkell & Co. Sektkellerei KG und Mitstifterin sowie Förderin der Käte Ahlmann Stiftung. Auf dem Wirtschaftstreffen Anfang Juli in Wiehl/Oberbergischer Kreis berichtete die Unternehmerin über die Erfolgsfaktoren familienorientierter Unternehmensführung und stellte die Käte Ahlmann Stiftung vor.

Grundlage wirtschaftlichen Erfolges sei nach wie vor eine fundierte Ausbildung, erklärte die Volkswirtin. Ihre eigene Lehrmeisterin und Mentorin war ihre Großmutter Käte Ahlmann. „Sie diskutierte mit mir, sie nötigte mich, unsere Gäste zu begrüßen, sie schenkte mir ein Aktienpaket und brachte mich dazu, die Zusammenhänge von Politik und Wirtschaft zu verfolgen und zu verstehen“, erklärte sie. Diesen Gedanken trägt bis heute das Mentoring-Programm TWIN - TwoWomenWin - der Käte Ahlmann Stiftung weiter. „Wir möchten Sie ermutigen, eigene Entscheidungen zu treffen“, appellierte Schweizer an die unternehmerische Damenwelt. „Die Wirtschaft braucht uns. Teams aus Frauen und Männern sind besser und effektiver. Wir sind sowas von im Trend!“

„Ich bin begeistert von dem Enthusiasmus und nehme manche Anregung mit nach Hause“, freute sich Birgit Steuer von der Wirtschaftsförderung nach dem Abend. Brigitte Quercia Naumann, selbst erfolgreiche Teilnehmerin des Mentoringprogramms TWIN, warb um Unterstützung des Freundeskreises der Stiftung: „Mentoring hat mich unternehmerisch gestärkt und ich werbe für ein erfolgreiches Modell der Solidarität. Hier sollte jede Unternehmerin Mitglied werden, die Idee unterstützen.“

Weitere Informationen:

www.kaete-ahlmann-stiftung.de

www.freundeskreis-kas.de

www.formelf-oberberg.de

- **7. Kieler Gründungsforum: Ideen, Experten, Erfolg**



Gründungsforum

Seinen Talenten zu folgen und ein Unternehmen zu gründen ist eine Herausforderung. Den Risiken begegnen und diese gekonnt meistern - hierzu bot das Kieler Gründungsforum mit namhaften Institutionen und Fördereinrichtungen eine gute Unterstützung an. Die Käte Ahlmann Stiftung, vertreten durch die Mentorin Regina Raubusch, war bei dieser

Veranstaltung im Kieler Innovationszentrum dabei und nahm sich Zeit für die Fragen der Besucher und zukünftigen Gründerinnen. So mancher Gründer fand es schade, dass TWIN nicht auch die männlichen Gründer unterstützt. Profil gezeigt werden konnte auf der Podiumsdiskussion. Kontakte ergaben sich zum Beispiel mit Fachhochschule, Wirtschaftsakademie, den Handels- und Handwerkskammern. Der Bekanntheitsgrad von TWIN wächst so step by step.

- **Treffen mit Unternehmerinnen aus Serbien**



Unternehmerinnen

Auf einem Treffen mit Unternehmerinnenverbänden aus Montenegro und Serbien am 14. Juni in Bochum stellte Hannelore Scheele, Vorstand Käte Ahlmann Stiftung, das Mentoringprogramm für Unternehmerinnen vor.

„In Serbien existiert bereits ein Mentoringprogramm. Die Unternehmerinnen waren sehr an dem Aufbau und der Organisation von TWIN interessiert“, berichtet Hannolore Scheele im Anschluss. Nach dem offiziellen Teil gab es die Möglichkeit für persönliche Gespräche.

- **„Unternehmensnachfolge ist weiblich“ - Aktionstag von MIT, VdU und Käte Ahlmann Stiftung**



Aktionstag

sowie Mitglied in der Kommission Mentoring und Jürgen Schäfer, Vorsitzender der MIT Bodenseekreis, begrüßten über 40 Gäste zu der Veranstaltung.

Bereits zum 2. Mal veranstaltete die MIT Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung Bodenseekreis und Konstanz in Kooperation mit dem Verband Deutscher Unternehmerinnen e. V. (VdU) am 10. Juni den nationalen Aktionstag zur weiblichen Nachfolge. Ursula Rimmele-Konzelmann, Regionalleiterin des VdU

Karin Tröndle von der GATG GmbH Stuttgart erklärte, wie erfolgreiche Unternehmensnachfolge mit Mediation als Konfliktlösung funktionieren

kann. „Klare Ziele definieren und Regeln festlegen“ lautete ihr Fazit. Cornelia Siegmann vom Institut System Mensch zeigte, wie der Umgang miteinander den Übergabeprozess vereinfachen kann. Steuerfragen waren ein weiterer Aspekt. Hier ging es auch um mögliche Fallstricke - was bei einigen Gästen für Überraschung sorgte. Die anschließende Diskussion verlief ausgesprochen lebhaft, auch mit dem Austausch von eigenen Erfahrungen der Anwesenden.

- **TWIN Seminar**

Unter dem Titel „Ihre Zukunft als Unternehmerin - Ideen, die Sie in der Sozialen Marktwirtschaft weiterbringen“ und „Kontaktpflege ist mehr als Strategie - Ausstrahlung, Image und Umgangsformen optimieren“ finden vom 16. bis 18. Juli wieder TWIN-Seminare in Schloss Eichholz statt. Diese beiden Seminare werden im Herbst nicht wiederholt, ein Seminarwochenende vom 29. bis 31. Oktober mit anderen Inhalten ist in Vorbereitung. Bitte Termin vormerken. TWIN-Mentees und -Mentorinnen werden rechtzeitig informiert.

- **Small Talk - Grundlage für berufliches Netzwerken**

Es gibt eine Reihe von Veranstaltungen, die sich hervorragend für die gezielte Anbahnung und Pflege von Geschäftskontakten eignen, doch wie gut Sie solche Gelegenheiten nutzen können, hängt ganz maßgeblich von Ihren Small-Talk-Fähigkeiten ab. Entscheidend ist: Wie leicht kommen Sie mit fremden, aber für Sie interessanten und wichtigen, Menschen ins Gespräch?



Salka Schwarz

Um es etwas leichter zu haben, sollten Sie sich sehr gut vorbereiten. Zunächst

indem Sie genau wissen, was Sie über sich selbst sagen möchten. Kurz, prägnant und nett sollten Sie möglichst in einem Satz mitteilen können, wer Sie sind und was Sie beruflich machen - so, dass es jeder sofort versteht. Legen Sie sich dafür ein paar unterschiedlich formulierte Sätze zurecht, die Ihnen fließend über die Lippen gehen.

Bevor Sie jedoch überhaupt zu einer solchen Veranstaltung gehen, sollten Sie sich unbedingt auf das, was Sie erwartet, einstellen. Um was für ein Ereignis handelt es sich: Ist es eine offizielle oder inoffizielle Veranstaltung, werden Sie beruflich oder privat da sein? Mit welchen Personen werden Sie zusammen sein, und in welcher Rolle besuchen Sie die Veranstaltung?

Mit der Beantwortung dieser Fragen entscheiden Sie nicht nur darüber, wie Sie wirken wollen und was Sie anziehen werden, sondern auch, über welche Themen Sie etwas mehr wissen sollten und - vor allem - welche Personen Sie konkret kennenlernen könnten.

So auf die Veranstaltung eingestimmt, wird es Ihnen leichter fallen, den richtigen Ton für die ersten Sätze zu finden. Zwar gibt es keine zehn Einstiegssätze, die Sie einfach auswendig lernen könnten und die immer funktionieren. Es empfiehlt sich vielmehr, die Situation und die

anwesenden Personen, den Ort der Veranstaltung und auch sich selbst - quasi alles, was Sie mit Ihren Sinnen wahrnehmen - als Ausgangssituation zu betrachten und dann dazu entweder eine Frage zu stellen, eine Gegebenheit festzustellen, eine eigene oder eine populäre Meinung zu äußern oder dies mit einer Frage zu verbinden. Formulieren Sie möglichst nicht so, dass Ihr Small-Talk-Partner lediglich mit Ja oder Nein antworten kann, und auch nicht so, dass ihm kein Spielraum bleibt. Das kleine Gespräch soll ja möglichst ein paar Minuten lang dauern und nicht durch eine ungeschickte Formulierung beendet sein, bevor es überhaupt begonnen hat.

Gesprächsfördernde Fragen sind immer auch solche, die so formuliert werden, dass der andere von dem erzählen kann, wovon er gerne spricht. Haben Sie die Sätze „Wer fragt, der führt“ oder „Es gibt keine dummen Fragen“ schon einmal gehört? Sicher wurden sie aus irgendeinem Zusammenhang herausgerissen, denn so allein ist das natürlich völliger Unsinn. Viel schöner ist es doch, in einer natürlichen und damit angenehmen Gesprächsatmosphäre überhaupt nicht konkret fragen zu müssen und dennoch viel voneinander zu erfahren.

Einmal angenommen, Sie sind zu einer Feier eingeladen, die Sie allein besuchen und auf der Sie niemanden kennen. Das ist vielleicht zunächst keine angenehme Situation, so allein in fremder Gesellschaft zu sein. Bitte rechnen Sie auch nicht damit, dass es ganz einfach wird. Doch es kann wesentlich interessanter werden, als wenn sie jemanden im Schlepptau hätten, um den Sie sich mitkümmern müssten. So sind Sie frei und gewissermaßen gezwungen, neue Menschen kennenzulernen. Unbewusst und ganz automatisch machen Sie sich von der Person, die Sie als Ansprechpartner favorisieren, ein erstes Bild. Ob Ihnen die Person sympathisch ist oder nicht, ist zunächst allein von ihrem äußeren Erscheinungsbild abhängig. Ähnlichkeit ist ein ganz entscheidender Sympathiefaktor. Auch Nützlichkeit ist ein wichtiges Kriterium zur Auswahl eines Gesprächspartners - Sie möchten herausbekommen, ob sich der Kontakt lohnt.

Das sollte vielleicht etwas näher erklärt werden. Es hilft Ihnen herauszufinden, ob sich der Kontakt für Sie lohnen könnte, wenn Sie auf die nonverbalen Signale des anderen achten. Das gesamte äußere Erscheinungsbild aus Kleidung, Mimik, Gestik, Körpersprache und Distanzverhalten liefert Ihnen die wichtigsten Informationen. Wie wirkt die Person auf Sie? Und signalisiert sie überhaupt, dass sie mit Ihnen sprechen will? Schaut sie Sie an, öffnet sie ihre Körperhaltung? Halten Sie den Blickkontakt und gehen Sie einmal etwas näher heran, lächeln Sie. Kommt ein Lächeln zurück? Dann lohnt es sich, die Person anzusprechen. Auch, wenn Sie sich einer Gruppe anschließen möchten, werden Sie nur Erfolg haben, wenn sich mindestens einer aus der Gruppe Ihnen zuwendet und zurücklächelt. Ganz egal nämlich, ob es sich um eine Gruppe handelt oder um einen Einzelnen, Sie müssen freundlich angeschaut werden und die Körperhaltung sollte Ihnen gegenüber Aufgeschlossenheit ausdrücken. Dann lohnt es sich, sich dazuzustellen. Hören Sie eine Weile nur gut zu. Sie sollten erst dann etwas sagen, wenn Sie tatsächlich etwas zu sagen haben - etwas Interessantes und zum Thema Passendes.

Und natürlich hilft es Ihnen, wenn Sie eine gewisse Leichtigkeit im Umgang mit jedermann von Natur aus besitzen oder aber erlernt haben. Umgang mit anderen können Sie üben, indem Sie sich unter ganz verschiedenen Menschengruppen mischen und auf ganz unterschiedlichem Parkett möglichst jede Gelegenheit nutzen, ein kleines, nettes Gespräch zu führen - immer dann, wenn das Ergebnis eigentlich gar nicht wichtig ist.

Da nichtsdestotrotz über den Erfolg Ihres Kontaktversuchs nicht Sie selbst, sondern Ihr Gegenüber entscheidet, sollten Sie ganz bewusst darauf achten, positive Signale zu senden - durch Ihr gesamtes äußeres Erscheinungsbild.

Darüber hinaus ist das „Wie“ entscheidender als das „Was“! Versuchen Sie, sich viele Namen zu merken, halten Sie keine Monologe, achten Sie immer darauf, Ihrem Gegenüber aktiv zuzuhören, und auf Ihre Sprechweise und Ihren Sprachstil. Denken Sie vor allem immer und immer wieder an Ihre nonverbalen Signale wie Körperhaltung, Mimik, Gestik und den Blickkontakt.

Und es gibt natürlich Themen, die für ein Kennenlerngespräch weniger gut geeignet sind als andere. Doch um ein interessanter Gesprächspartner zu sein, müssen Sie auch eigene Interessen haben. Interessante Hobbys, ein bildungsbürgerlich ausgerichtetes Allgemeinwissen und ein Mix aus verschiedenen Kenntnissen über das Zeitgeschehen sind da genauso hilfreich wie die Fähigkeit, sich auf seinen Gegenüber einzustellen und aktiv zuhören zu können.

Keine Frage, das oberste Gebot für guten Small Talk ist: Es darf nicht zu einem Streit kommen. Daher sind Themen wie Politik, Religion, Wert- und Moralvorstellungen, aber auch Krankheit und Gesundheit genauso wie jeder Klatsch und Tratsch - zumindest als Gesprächseinstieg - nicht geeignet. Besser eignen sich Themen, die zur Landschaft, zur Stadt oder zum Anlass passen, und gewiss auch Themen zu Kunst, Kultur, Literatur und zu Sportereignissen. Gespräche über Wein und Essen eignen sich hervorragend, genauso wie ausgesuchte Beiträge aus dem Feuilleton oder der Wissenschaftsbeilage anerkannter Tageszeitungen. Bei Komplimenten und Themen wie Wetter oder Urlaub ist ein bisschen Vorsicht sinnvoll. Da müssten Sie schon etwas Geistreiches oder Besonderes zu sagen haben. Auch kleine Anekdoten können angebracht sein, wenn sie wirklich kurz und gut erzählt sind.

Da das „Wie“ so entscheidend ist, sollten Sie insbesondere darauf achten, dass Sie sich vollkommen auf Ihr Gegenüber konzentrieren und Ihre Blicke nicht schweifen lassen - so, als ob sich vielleicht noch etwas Besseres finden könnten. Bemühen Sie sich, mitzudenken - mit ihm zu denken und in seiner „Sprache“ zu sprechen. Zeigen Sie sichtbares und hörbares Interesse. Und vor allem reden Sie nicht von Dingen, die den anderen nicht interessieren. Achten Sie auf seine Körperhaltung und auf seine Gestik - die lügt nicht.

Sobald der Gesprächsanfang gelungen ist, stellt sich die Frage, wie das Gespräch am Laufen gehalten und sogar in eine bestimmte (geschäftliche) Richtung gelenkt werden kann. Achten Sie bewusst auf Möglichkeiten für einen Themenwechsel.

Wie interessant und angenehm das kleine Gespräch auch ist, nach spätestens zehn Minuten sollten Sie Ihren Small-Talk-Partner wieder loslassen oder sich selbst einen gekonnten Abgang verschaffen. Falls sich das kleine Gespräch gelohnt hat, ist das der geeignete Moment, um Visitenkarten auszutauschen und genau zu vereinbaren, wer sich melden wird. Wenn Sie der Meinung sind, dass sich das Kennenlernen sogar sehr gelohnt hat, sollten Sie die Verantwortung dafür übernehmen, den Kontakt zu erneuern, um in den Tagen danach selbst aktiv werden zu können.

Salka Schwarz ist Inhaberin des Berliner Beratungsunternehmens Stilkunde und Autorin des Buches Renaissance der Höflichkeit sowie eine der erfolgreichen TWIN-Mentorinnen der Käte Ahlmann Stiftung.

Seit 2003 gibt die erfahrene Betriebswirtin und Etikette-Trainerin ihre Kenntnisse über moderne Standards klassischer Umgangsformen sowie zeitgemäße nationale und internationale Regeln des guten Stils weiter. Zu ihren Kunden gehören Führungskräfte aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

Weiter Informationen: www.stil-kunde.com

- **Wandel und Integration - Jahresversammlung VdU**

„Das Wort Krise beinhaltet im Chinesischen zwei Aspekte: Gefahr und Chance“, eröffnete Petra Ledendecker, Vorsitzende des VdU, den Festakt der diesjährigen Jahresversammlung. „Wir wollen - und müssen - gestärkt aus der Krise hervorgehen. Viele von uns sehen jetzt schon optimistisch in die Zukunft.“

Wandel und Integration - Jahresversammlung VdU

Petra Ledendecker (rechts) bedankt sich bei den Gastrednern des Festaktes am 7. Mai: Bochums Oberbürgermeisterin Dr. Otilie Scholz und Dr. h.c. Fritz Pleitgen, Vorsitzender der Geschäftsführung der Ruhr.2010 GmbH.



VdU Redner

Vom 6. bis 9. Mai trafen sich die VdU-Mitglieder im Ruhrgebiet und konnten Standorte in den Städten Bochum, Essen, Hattingen und Recklinghausen besuchen. Denn: Wo, wenn nicht im Ruhrgebiet, spiegelt sich besser das diesjährige Thema der Tagung: „Strukturwandel - Chancen für Deutschland. Vom Industriestandort zur Kulturlandschaft“ wider.

Als Festredner geladen war Fritz Pleitgen, Vorsitzender der Geschäftsführung der Ruhr 2010. „Bisher hat die Kulturhauptstadt unsere Erwartungen bereits übertroffen“, resümierte er. In den ersten Monaten seien 2,7 Millionen Besucher da gewesen. Galt es anfangs als „Schnapsidee“, das Ruhrgebiet als Kulturhauptstadt zu präsentieren, so sei heute jeder eines Besseren belehrt. Die Kulturhauptstadt sei Sinnbild für noch nie dagewesene Kooperation und Vernetzung der Akteure - immerhin 53 Städte. „Kultur ist hier bereits Standortfaktor.“ Sein Fazit: Nachhaltigkeit kann man nur gemeinsam erreichen.

Die Bochumer Oberbürgermeisterin Otilie Scholz wies darauf hin, dass mittlerweile 70 Prozent der Arbeitsplätze der Stadt im Dienstleistungsgewerbe zu finden seien. „Natürlich schmerzt uns, wenn Firmen wie Nokia Bochum verlassen. Aber wir haben es bisher immer geschafft, neue Perspektiven zu entwickeln. Durchaus auch getragen von der hohen Solidarität im ganzen Revier.“ Christa Thoben, Ministerin für Wirtschaft, Mittelstand und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen, betonte, man wolle aber nicht nur Dienstleistung ansiedeln: „Die Industrie muss bleiben und ausgebaut werden.“ Auch die Fachleute gelte es zu halten, „zurzeit sind wir ein Auswanderungsland“. Ein Beispiel nannte sie: 40 Prozent der Türken mit einem akademischen Abschluss verließen das Land. „Hier müssen wir sehen, dass sie umgehend eine Arbeitserlaubnis erhalten.“

In der anschließenden Podiumsdiskussion drehte es sich um das Thema Migration und Integration. Das Podium war sich einig, dass zum einen die Integrationsbemühungen zu bzw. sehr spät erst eingesetzt haben.

Man zum anderen aber nun auf einem guten Weg sei. „Heute ist Migration ja Chefsache“ sagte Gül Keskinler, Integrationsbeauftragte des DFB e.V., mit Verweis auf den Integrationsgipfel. Dass Einbürgerung nicht gleich Integration sei, darauf verwies Bülent Arslan, Vorsitzender des Deutsch-Türkischen Forum, CDU NRW. „Wir müssen uns stärker damit befassen, wie wir leben und mehr mit den Kulturen auseinandersetzen.“ Keskinler fügte hinzu: „Dabei ist doch durchaus interessant, trotz Integration kulturell unterschiedlich zu bleiben.“



Neben einer Key-Note-Ansprache nahm die damalige NRW-Wirtschaftsministerin Christa Thoben (1. rechts) ebenso an der Diskussionsrunde teil wie Nelly Kostadinova (Unternehmerin, 1. links), Gül Keskinler (Integrationsbeauftragte DFB, 2. links), Bülent Arslan (Vorsitzender des Deutsch-Türkischen Forum, CDU NRW, 2. rechts) und Chris Hopkins (Musiker, 3. links). Die Moderation der Diskussion sowie des Vormittags übernahm WDR-Journalistin Sabine Brandt (Mitte).

- **WoMenPower 2010**



Tanja Kühne, Doreen Thomsen, Kristina Tröger

Unter dem Motto „Mobility + Energy“ fand im April der 7. Fachkongress WoMenPower im Rahmen der HANNOVER MESSE statt. Über 30 Vorträge, Talkrunden und Workshops boten Programm zu Karrierefragen, Erfolgsstrategien im Beruf und Integration von Beruf und Privatleben.

In der kongressbegleitenden Ausstellung präsentierten sich Netzwerke, Bildungsträger und Partner. Einen der ca. 45 Messestände belegten der Verband deutscher Unternehmerinnen (VdU) und die Käte Ahlmann Stiftung (KAS). Vertreten wurde der VdU durch die Landesverbandsvorsitzende Niedersachsens Tanja Kühne, die Unterstützung bekam von der Regionalleiterin für den Bereich Braunschweig und Wolfsburg Angela Kühne. Für die Käte Ahlmann Stiftung waren Kristina Tröger, Vorstandsmitglied der Stiftung und gleichzeitig neue Landesverbandsvorsitzende des VdU Hamburg/Schleswig Holstein sowie Doreen Thomsen, Geschäftsstellenleiterin der KAS vor Ort.

Der Stand war besonders zwischen den Talkrunden sehr gut besucht. Interessante Gespräche über Wirtschafts- und Stiftungsthemen ergaben

sich mit jungen und erfahrenen Unternehmerinnen ebenso wie mit anderen Netzwerk-Organisationen. Viele interessierte Damen nutzten den persönlichen Dialog, um sich das Mentoringprogramm TWIN - Two Women Win - der Käte Ahlmann Stiftung erläutern zu lassen.

- **Termine**

1. Bundesweiter Mentoring-Kongress für Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft

Vom 20. bis 21. September wird an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in Berlin der 1. Mentoring-Kongress stattfinden. Der Kongress möchte vernetzen, Qualitätsstandards weiterentwickeln und veröffentlichen sowie Mentoring als Instrument der individuellen Förderung und Personalentwicklung festigen. Geplant ist eine zweitägige Tagung mit integrierter Open Space-Konferenz. www.forum-mentoring.de/mentoring-kongress-2010

18. Juli, A40: Brunch auf der Autobahn

Die längste Tafel der Welt wird auf der A 40 aufgebaut. Bürger und Besucher der Metropole Ruhr feiern ein einmaliges Fest der Alltagskulturen; und das mitten auf der Hauptverkehrsader der Region, der A40/B1. Auf fast 60 Kilometern wird ca. aus 20.000 Tischen eine Begegnungsstätte der Kulturen, Generationen und Nationen entstehen. Von 11 Uhr bis 17 Uhr wird die gesamte Strecke an diesem Tag in beide Richtungen gesperrt sein. www.ruhr2010.still-leben-ruhrschnellweg.de

Bis 8. August, Duisburg bis Dortmund: 12. Ausstellungsprojekt entlang der A40 erhebt Autobahn zum Kunstobjekt

Die A40 ist für Pendler meist ein Stau-Ärgernis. Im Rahmen von RUHR.2010 wird die Autobahn jetzt zum Kunstobjekt. „B1/A40 - Die Schönheit der großen Straße“ heißt ein Ausstellungsprojekt, das vom 12. Juni bis zum 8. August zwischen Duisburg und Dortmund realisiert wird. Sechs thematisch unterschiedene Ausstellungsorte werden von 17 Künstlern, Planern und Architekten bespielt. Mit Skulpturen und Aktionen machen sie die Autobahn und deren Umgebung erfahrbar. Das Projekt „B1/A40“ wird von Markus Ambach kuratiert und ist in der Trägerschaft der Stadt Bochum im Verbund mit den Anrainerkommunen der A40/B1 und dem Landesbetrieb Straßen.NRW. www.ruhr2010.de/b1-a40

Bis 15. August, Essen: Physik meets Kunst

Das MUS-E Labor präsentiert acht Energie-Skulpturen, die von rund 1000 Schülern aus 44 Schulen zum Thema „Energie - Kunst trifft Wissenschaft“ erstellt wurden. Für das Projekt forschten und arbeiteten die Jugendlichen mit Künstlern und Physikern zusammen. Die Energie-Skulpturen erklären die unterschiedlichen Formen und Funktionen von Energie. Ort: Brehm-Insel in Essen, MUS-E Labor. Die Stiftung Yehudi Menuhin hat das Experiment konzipiert. www.ymsd.de

20. August bis 10. Oktober, diverse Städte: Triennale „Wanderung - Suche nach dem Weg“

Neben eigenen Kreationen und Uraufführungen präsentiert die diesjährige Triennale nationale und internationale Gastspiele, Konzerte, Lesungen, Symposien und ein kleines Filmfestival. Die künstlerische Forschungsreise führt in diesem Jahr unter dem Titel *Wanderung - Suche nach dem Weg* in die islamische Gedankenwelt und beschreibt einen Weg von den Wurzeln uralter islamischer Mystik und Mythen hin zu aktuellen Themen dieser einerseits vertrauten und dennoch oft so fremden Kultur. www.ruhrtriennale.de

16. September bis 8. Oktober, Dinslaken: Zeit für Projekte: „Die vergessenen Frauen“

Zuwanderung ist in Deutschland überwiegend „männlich“ besetzt. Prägend bleibt das Bild des „Gastarbeiters“, der als Arbeitskraft nach Deutschland kam. In diesem Kontext wurden Frauen vorrangig als „Anhängsel“ ihrer immigrierten Männer gesehen, die zunächst mit ihren Kindern am Herkunftsort blieben, um erst später ihren Männern nach Deutschland zu folgen. Welche tatsächliche Rolle jedoch spielen die zahlreichen Frauen, die seit den sechziger Jahren selbstbestimmt nach Deutschland kamen, um für den Lebensunterhalt ihrer Familien daheim zu sorgen? Die Geschichte dieser „Pionierinnen der Zuwanderung“ beispielhaft für das Ruhrgebiet darzustellen, ist Gegenstand dieses Projekts.

Museum Voswinkelshof, Elmar-Sierp-Platz 6, 46535 Dinslaken. / Gleichstellungsbeauftragte Marianne Lauhof, Tel.: 02064-66469 oder Mail:gleichstellungsstelle@dinslaken.de.

29. September, Bergkamen: „Alter in der Kunst“

Selbst berühmte Maler gefährdeten ihren Lohn, wenn sie ihre meist berühmten, betuchten Auftraggeber nicht „schön und jung genug“ abbildeten. Wird „Alter“ in der Kunst dargestellt, dann meist aus uneitlem, objektiverem, weltanschaulichem oder gesellschaftskritischem Blickwinkel. Ein spannendes Thema, dem sich die Kunsthistorikerin und Fotografin Dr. Ellen Markgraf mit Belegen aus unterschiedlichen Kunstepochen sowie in der anschließenden Diskussion stellt.

Martin-Luther-Haus, Goekenheide 5, 59192 Bergkamen, Zeit: Mittwoch, 29.09.2010, 19.30. bis 21.30 Uhr. / Gleichstellungsbeauftragte Martina Bierkämper, Tel.: 02307-965339, Mail: m.bierkaemper@bergkamen.de.

• Kurz notiert

gARTen - ehemalige Mentee gibt „grünen“ Rat beim WDR

Die ehemalige TWIN-Mentee Melanie Unterberg berichtet neuerdings regelmäßig in der WDR-Lokalzeit und hat ein „Gartentelefon“ eingerichtet. Wer Tipps zum Thema Minigarten oder Reihengarten hat, kann sie stellen: immer 14-tägig dienstags in der WDR Lokalzeit. Das Gartentelefon ist montags von 17 bis 18 Uhr geschaltet. www.wdr.de/mediathek/html/regional/rueckschau/lokalzeit_duesseldorf.xml

Ritterschlag: TWIN-Mentorin wird in brand eins porträtiert

Die TWIN-Mentorin Ellen Ehrich wurde im April von dem Wirtschaftsmagazin *brand eins* porträtiert. Anlässlich einer VdU-Veranstaltung im Februar in Hamburg hatte sie ein kurzes Statement zu ihrer Person und Arbeit gegeben. Die Referentin des Abends, Gabriele Fischer, bat sie gleich um ein Interview.

Spendenverein Gewaltfrei lernen

TWIN-Mentee Sibylle Wanders engagiert sich bundesweit für „Gewaltfrei Lernen“. Das Projekt ist eine wirksame - mithilfe der Deutschen Sporthochschule und dem Max-Planck-Institut evaluierte - bewegungsreiche Konfliktschulung. Diese Schulung erleichtert allen am Bildungsprozess Beteiligten den Umgang mit Konflikten, wie sie tagtäglich unter Schülern in Klassenzimmern und auf Pausenhöfen vorkommen. www.gewaltfreilernen.de

Krise? Welche Krise? - Was junge Unternehmen in 2009 gelernt haben

Nach vier positiven Quartalen in Folge scheinen die Unternehmen in

Deutschland die Finanzkrise einigermaßen glimpflich überstanden zu haben. Der Deutsche Gründerpreis wollte es genauer wissen und hat das Meinungsforschungsinstitut Forsa beauftragt nachzufragen - vor allem bei jungen Unternehmen. Wie hat sich deren Umsatz entwickelt? Wie stark war die Krise zu spüren? Mit welchen Maßnahmen haben die Firmenchefs gegengesteuert? Und was sind die wichtigsten Lehren, die sie aus dieser Krise mitgenommen haben? Das Ergebnis deckt sich mit den Erfahrungen der Unternehmen aus dem Gründerpreisnetzwerk: Die Stimmung ist überraschend positiv, Umsatz und Ergebnis geben keinen Grund zur Klage und auch für künftige Krisen fühlen sich die meisten gut gewappnet. www.news.deutscher-gruenderpreis.de/go/AUSFYFD-1UQPNMU-1UIU5JL-XB59HN.html

Gründungszuschuss ab 2011 eine Ermessensleistung

Der Gründungszuschuss für Existenzgründungen aus der Arbeitslosigkeit soll ab 2011 zur Ermessensleistung werden. Gründer, die ALG I beziehen und sich mit mindestens 90 Tagen Restanspruch auf ALG I selbstständig machen wollen, haben ab 2011 keinen Rechtsanspruch mehr auf die Förderung. Bislang müssen die Arbeitsagenturen den Gründungszuschuss bewilligen, sofern der Gründer alle gesetzlich vorgeschriebenen Voraussetzungen erfüllt. www.gruendungszuschuss.de/service-menue/news/blog/gruendungszuschuss-wird-zur-ermessensleistung-gruender-muessen-sich-besser-vorbereiten-und-duerfen-nic.html

RUHR.2010: Neue Messen sollen Kreativbranche stärken

Das Festival c/o pop in Köln und das Dortmunder European Centre for Creative Economy (ecce), ein Institut der RUHR.2010 GmbH, möchten zwei neue Messeformen etablieren. So ist in Dortmund die Kongressmesse Creative Europe geplant, die als internationaler Treffpunkt der Kreativwirtschaft etabliert werden soll. Ab 2011 wird auf der Creative Europe in Kooperation mit der EU-Kommission jährlich der Creative Industries Policy Award verliehen. Der europäische Preis soll innovative Förderpolitik für die Kultur- und Kreativwirtschaft auszeichnen. Er kann an Personen und Institutionen, aber auch z. B. an Städte, Regionen oder Nationen vergeben werden. Bereits angelaufen ist das andere Messeprojekt für die Kreativwirtschaft, die Creative Business Convention (stattgefunden: 23. bis 25. Juni) in Köln. www.essen-fuer-das-ruhrgebiet.ruhr2010.de/programm/kreativwirtschaft-staerken/messen-und-maerkte/creative-europe.html

RWI korrigiert Konjunkturprognose nach oben

Die wirtschaftliche Erholung verläuft schwungvoller als erwartet. Daher korrigiert das Rheinisch-Westfälische Institut für Wirtschaftsforschung (RWI) in Essen seine Wachstumsprognose nach oben: auf 1,9 Prozent für 2010. Noch im März waren die Wissenschaftler von 1,4 Prozent Wachstum ausgegangen. Getragen wurde der Aufschwung bislang vor allem vom Export. Die Inlandsnachfrage hingegen nahm nur wenig zu. Die Lage am Arbeitsmarkt wird sich laut RWI weiter verbessern und die Arbeitslosenquote von 7,8 auf 7,4 Prozent im Durchschnitt des kommenden Jahres sinken. www.rwi-essen.de

Unternehmensnachfolge - Frauen denken voraus

Unternehmerinnen ziehen bei der Nachfolgeplanung zunächst die eigenen Kinder in Betracht, wobei drei Viertel der Frauen keine geschlechtsspezifische Präferenz haben. Zu diesem Ergebnis kommt eine Untersuchung des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW), das insgesamt knapp 300 Mitglieder des Verbands deutscher Unternehmerinnen zum Thema Unternehmensnachfolge befragt hat. Viele Geschäftsführerinnen und Eigentümerinnen haben ihren eigenen Posten unvorbereitet oder unerwartet angetreten. Diesen Fehler wollen

die Unternehmerinnen beim nächsten Generationswechsel möglichst vermeiden: Die Mehrheit der weiblichen Führungskräfte macht sich deshalb bereits frühzeitig Gedanken über ihre Nachfolge. Im Schnitt haben die Frauen mit 62 Jahren eine Regelung getroffen, an wen das Unternehmen übergeben werden soll; der tatsächliche Chefwechsel findet dann in der Regel vier Jahre später statt. Bei der Betriebsübergabe kommt es den befragten Frauen vor allem auf den Erhalt der Arbeitsplätze an - Aspekte wie die Fortführung der Firmentradition oder die wirtschaftliche Absicherung von Familienangehörigen sind eher nachrangig. www.vdu.de/userfiles/file/PM_IW_Untennehmensnachfolge.pdf

Die Käte Ahlmann Stiftung ist eine Initiative von Unternehmerinnen des Verbandes deutscher Unternehmerinnen e. V.

Alle Beiträge sind mit Sorgfalt recherchiert. Dennoch können wir keine Haftung für die Richtigkeit unserer Nachrichten übernehmen. Weiterhin ist die Stiftung nicht für die Inhalte fremder Seiten verantwortlich, die über einen Link erreicht werden.

Impressum.

Sie erhalten diesen Infodienst von der Käte Ahlmann Stiftung, Bergstraße 91, 44791 Bochum, Telefon 0234-2395757.
Verantwortlich: Hannelore Scheele,
E-Mail: hannelore.scheele@kaete-ahlmann-stiftung.de
Text und Redaktion: ellen baier Presse und Kommunikation, Bochum, eb (Ellen Baier), E-Mail: info@elbapress.de
Layout und Programmierung: CompuSense Bigga Rodeck e. K., info@CompuSense.de
Fotos: Privatbesitz.
Der Newsletter erscheint dreimal jährlich. Sollten Sie den Newsletter künftig nicht mehr wünschen, klicken Sie bitte [hier](#).